

sen ungeachtet mancher Unterschiede gegenseitig voll anerkennen“ (S. 113). Daß die letzteren aus dem Priestermangel heraus die „sichtbare“ Kommunion durch eine „geistige“ zu ersetzen suchten (S. 117-120) ist nur eine weitere Besonderheit. Die anderen vermochten weithin ihren Priestermangel durch Übernahme von Würdenträgern aus nicht altgläubigen Kirchen zu decken.

Der nun folgende längste Hauptteil des Buches (S. 124-269) schildert die Herausbildung altgläubiger Kirchentümer. Zunächst geht es um die Geschichte von drei Hierarchien: Die „Russisch-Orthodox-Altritualistische Kirche“, die „Christliche Kirche von Alten Ritus in Rumänien“ und die „Russisch-Altorthodoxe Kirche“ (S. 126-195) und ihre Entwicklung bis in die Neuzeit hinein. Naturgemäß nehmen dann die priesterlosen Altgläubigengemeinschaften einen weiten Raum ein (S. 196-269). Neben einigen „Ballungszentren“ in Rußland, werden auch die Kirchentümer behandelt, die sich heute im Ausland, in Lettland, Estland, Litauen, Polen, Belarus, ja sogar in den USA befinden. Der letzte Teil des Buches trägt die Überschrift. „Abgrenzungen und Annäherungen“ (S. 270-287). Hauptmann macht sehr deutlich, wie sich zur Zeit die kirchlichen Beziehungen der Altgläubigen zur Russisch-Orthodoxen Kirche und zur Weltchristenheit gestalten und welche Probleme es gab und noch gibt, Probleme, die sie offensichtlich nicht nur für Rußland relevant sind. „Das Wahrheitszeugnis der russischen Altgläubigen besteht darin, mit ihrem ganzen Dasein bewiesen zu haben, daß es sich lohnt, den von den Vätern überkommenen Überlieferungen treu zu bleiben und notfalls auch für solche Treue zu leiden. Auf dieses Wahrheitszeugnis zu hören, kann heute mehr denn je in weiten Teilen der Christenheit nur von Nutzen sein. Wo sich Geringschätzung des eigenen liturgischen Erbes breit macht und man sich überhandnehmender Neuerrungssucht ausliefert, bezahlt man dafür mit fortschreitender Verunsicherung in der christlichen Glaubensgewißheit“ (S. 286). Der fast hundert Seiten lange Anhang besteht aus einer Zeittafel zur Geschichte des russischen Altgläubigentums, einem Bilderanhang, Literaturhinweisen und je einem Personen-, Sach- und Ortsregister, wertvolle Hilfsmittel für jede mögliche Weiterarbeit.

Johannes Junker

### **Joachim Willems, Lutheraner und lutherische Gemeinden in Rußland.**

Eine empirische Studie über Religion im postsowjetischen Kontext, Martin-Luther-Verlag, Erlangen 2005, ISBN 3-87513-142-8, 471 S., 30,- €.

Mit seiner soziologischen Dissertation legt der Autor eine empirische Arbeit vor, also ein Werk, das überwiegend aus praktischen systematischen Forschungen, punktuellen Erfahrungen, Umfragen, Eindrücken und Interviews besteht, die aber auch in Ergebnissen zusammengefaßt zu Schlußfolgerungen führen. Doch gehen diesem empirischen Block zwei historische Kapitel voraus über „Die Geschichte und Gegenwart des Luthertums in Rußland“ (S. 27-76) und „Religion und Gesellschaft in der Geschichte Rußlands“ (S. 77-130), in denen natürlich auch bisher aktuell erschienenenes Quellenmaterial so verwertet

ist, daß hier bereits ein differenzierter Einblick entsteht, der als Voraussetzung für das Verständnis der empirischen Untersuchung unbedingt nötig ist. Im Gegensatz zu anderen bisherigen Publikationen zu diesem Thema beschäftigt sich der Autor, obwohl er schwerpunktartig die ELKRAS behandelt, auch mit den lutherischen Kirchen, die nicht zur ELKRAS (Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland und anderen Staaten) gehören unter Hinweis auf das bei den LUTHERISCHEN BEITRÄGEN erschienene BEIHEFT über die ELKIR (Evangelisch-Lutherische Kirche von Ingrien in Rußland) mit dem Titel: J. Junker/R. Arkkila (Hg.), Nacht und neuer Morgen (S. 70-76). Auch die anderen kleineren bekenntnisgebundenen selbständigen lutherischen Kirchen in Rußland werden genannt samt der SELK (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche) in Deutschland und ihrer amerikanischen Partnerkirchen, der LC-MS (Lutheran Church-Missouri Synod) und der WELS (Wisconsin Evangelical-Lutheran Synod) und der von ihnen dominierten internationalen Zusammenschlüsse bekenntnisgebundener Kirchen. Vornehmliches Forschungsprojekt bleibt natürlich die ELKRAS und ihr Umfeld.

In der Analyse des empirischen Materials geht es zunächst um die fünf lutherischen Gemeinden in Omsk, Moskau, Orenburg, Sol'-Ileck und Orsk, mit Recht Gemeinden mit unterschiedlicher soziologischer Zusammensetzung und weithin differenzierter Gemeindeentstehung und -geschichte, die eingangs (S. 157-197) gut dargestellt wird. In den eigentlichen Auswertungen der Fragebögen geht es nicht nur um statistische Erhebungen etwa über das Alter der Gemeindeglieder, die Anteile von Männern und Frauen, die ethnische Zusammensetzung, den Bildungsstatus der Gemeindeglieder und die Dauer der Kirchenmitgliedschaft (S. 198-212), sondern besonders um verschiedene Aspekte des kirchlichen Lebens, um die praktizierte Frömmigkeit, das Gebet, die Bibellesepraxis und die Lektüre von Lutherschriften (S. 212-220). Dann waren Fragen gestellt nach der Heiligenverehrung, dem Glauben an die Gottheit Christi, der lutherischen Rechtfertigungslehre usw., aber auch nach der Seelenwanderung und der Auferstehung von den Toten. Im darauf folgenden Fragenkomplex geht es um die Stellung zum Luthertum, zur Russisch Orthodoxen Kirche, zur Römisch-Katholischen Kirche, zum Baptismus, zum Islam, zu Charismatikern und den „Krischnaiten“, bis schließlich auch die Meinung über dort weit verbreitete Vorurteile erfragt und ausgewertet wird (S. 220-286), alles aufschlußreiche Themen auch für die theologischen Strukturen der ELKRAS. Um die Frauenordination geht es übrigens immer wieder durch das ganze Buch hindurch, da sich auch in Rußland darin Bibelgläubige und Liberale unterscheiden.

Im folgenden Abschnitt (S. 286-384) werden fünfzehn Interviews mit Gemeindegliedern der obigen Gemeinden und ihrem Umfeld aufgezeichnet und ausgewertet. Dabei wird jeweils der Lebenslauf des Interviewten skizziert. Der Autor versucht dann eine Typisierung der befragten Personen, wobei der Autor jedoch den „brüdergemeinschaftlichen“ Typ nicht einschließen konnte, weil er

für ihn aus mehreren Gründen nicht befragbar gewesen sei (S. 313). Er unterscheidet den „traditionalen“ Typ (S. 313-337), den „ethnischen“ Typ (S. 337-357) und den „häretischen“ Typ (S. 358-382), weiß allerdings auch von den Grenzen solcher Typisierungen (S. 383f).

Bei der vom Autor gemachten Typisierung von Gemeinden hingegen in „brüdergemeinschaftliche“ und „neue“ Gemeinden scheinen mir jedoch trotz aller Mischformen vor allem eben auch weil er die bekenntnisgebundenen Gemeinden außerhalb der ELKRAS nicht in sein Forschungsprojekt durch Befragungen eingeschlossen hat, auch noch andere „Gemeindetypen“ zumindest im Bereich des Möglichen. So ist dem Autor selbst bewußt, daß wohl ein konfessionelles „Gesamtprofil“ des russischen Luthertums nicht erstellbar ist (S. 393).

Der Absatz „Die Lutherischen in Rußland und ihre konfessionelle Gestalt“ führt (S. 393-404) bereits in den letzten Hauptteil des Buches hinein, der die Überschrift trägt: „Zusammenfassung der Ergebnisse, Rückblicke und Ausblicke“ (S. 405-436). Für die ELKRAS sind die jetzt vielleicht möglichen Prognosen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte gewiß abhängig von innerkirchlichen und sozialen Entwicklungen, die es in der noch nicht beendeten Umbruchphase dieser Länder geben wird. Aber auch hier bringt der Autor – sicherlich zu Recht – wieder die nicht mit der ELKRAS verbundenen bekenntnisgebundenen Kirchen ins Spiel, z.B. die ELKIR, und die mit ihnen verbundenen Partnerkirchen in Deutschland (SELK) und die USA (LC-MS) (S. 415), obwohl offensichtlich nur mit drei Vertretern der ELKIR in Moskau, Omsk und St. Petersburg informelle Gespräche geführt worden sind, die auch leidet, nicht dokumentiert wurden (s. S. 437f) und wieder (s. o.) auf das von Arkkila und mir herausgegebene Beiheft aber die ELKIR verwiesen wird. Er meint, „die konservativen Elemente könnten sich ... in der ELKIR und der SELC (Sibirische Evangelisch-Lutherische Kirche) konzentrieren, die bereits heute in der Ablehnung der Frauenordination und der großen Nähe zur LC-MS deutlich „rechter“ stehen als die ELKRAS. Zum wichtigsten Partner in Deutschland würde dann die SELK ...“ (S. 415).

Selten habe ich ein Sachbuch mit so viel Interesse gelesen wie dieses. Es sollte Pflichtlektüre werden für alle, die lutherische Gemeinden im Osten besuchen oder von ihnen besucht werden und für alle, die mit lutherischen Christen aus diesen Regionen zusammentreffen.

Sollte die Frage entstehen, ob mit der Fragebogenaktion in gerade einmal fünf – wenn auch unterschiedlich strukturierten – Gemeinden und 15 Interviews das Luthertum in Rußland wirklich repräsentativ charakterisiert worden sei, so könnte man vielleicht den in deutsch (S. 148-152) und russisch (S. 439-443) abgedruckten Fragebogen unter gleichen Voraussetzungen und Gegebenheiten etwa auch bei Besuchen von „Patengemeinden“ anwenden und deren Ergebnisse für sich auswerten. Sicher gäbe es viele Übereinstimmungen, viel-

leicht manche Abweichungen; aber auf jeden Fall dürfte die Zukunft der Lutheraner in Rußland auch überraschende Entwicklungen bereit halten.

Johannes Junker

**Siegfried Meier, Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder.** Studien zur musikalischen Exegese und biblischen Grundlegung evangelischer Kirchenmusik, Kontexte. Neue Beiträge zur Historischen und Systematischen Theologie Bd.36, Verlag Peter Lang, Frankfurt a.M. 2004, ISBN 3-631-51575-8, 313 S., 56,50 €.

Der Titel dieser Arbeit, die als Inaugural-Dissertation des Verfassers von der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen wurde, verweist auf zwei Bibelstellen, Kolosser 3,16 und Epheser 5,19: „mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen“. Mit diesem zentralen Wort zum Thema Musik im Neuen Testament sind zugleich die beiden grundlegenden Fragen dieser Arbeit benannt: Was ist die biblische Grundlegung der Kirchenmusik? und wie werden andererseits auch biblische Texte durch Kirchenmusik ausgelegt? Damit wird schon deutlich, daß die Arbeit grenzüberschreitend Musikwissenschaft und Theologie verbindet. Zugleich wird nicht nur eine historische Untersuchung der Wurzeln der Kirchenmusik geboten, sondern ebenso die Grundlage heutiger Kirchenmusik dargestellt. Der Verfasser geht dieses weite Arbeitsfeld und die verschiedenen Disziplinen mit unterschiedlichen Arbeitsmethoden an. Die Mitte des Buches bilden Arbeiten zu verschiedenen Psalmen, wo in ganz praktischer Weise musikalische Exegese betrieben wird. Diese Mitte wird von mehr theoretischen Teilen umrahmt, die zu einer Grundlegung der Kirchenmusik führen. Damit verweist die Methodik der Arbeit schon auf ihr Ergebnis hin: Die Musik in der Hl.Schrift ist nie Thema an sich, ihr Wesen besteht in ihrem Vollzug. Evangelische Kirchenmusik ist „Antwort des Lebens und Lobens auf die ergangene christologische Tat Gottes“ (S.272).

Am Anfang der Untersuchung steht die Frage, was denn „evangelische Kirchenmusik sei“. In erhellender Weise wird darauf hingewiesen, daß „evangelisch“ hier nicht konfessionelle Eingrenzung, sondern ein inhaltliches Kriterium ist. In einer gründlichen Auseinandersetzung mit Martin Luther, mit seinem Kirchen- und Gottesdienstverständnis wird verdeutlicht, daß die einzig bleibende Kontingenz der Kirche wie der Kirchenmusik Jesus Christus ist. Die Aufgabe der Kirchenmusik besteht daher darin, Christologie zu treiben, Christus zu verkünden. Und gerade darin ist Kirchenmusik evangelisch. So reicht evangelische Kirchenmusik nicht nur in die Zeit vor der Reformation zurück, sondern bis hin zur jungen christlichen Gemeinde, ja bis in das Alte Testament hinein.

Das zweite Kapitel blickt weit zurück in der Musikgeschichte. Der Papyrus Oxyrhynchos 1786 aus Ägypten enthält ein frühchristliches Lied aus dem